

Stephan Gürtler

Bibi & Tina[®]

Ein heißer Sommer



Roman

Auf dem Birkenhof

In der Mitte des Hofes angekommen, zügelten sie ihre Pferde. Jelena und Milan stiegen ab und blickten sich neugierig um. Direkt neben ihnen befand sich ein ehemaliger Brunnen, der jetzt als riesiger Blumenkübel diente. Gegenüber erhob sich das alte Wohnhaus, ein Fachwerkgebäude, an dessen Vorderfront wilder Wein wuchs. Links lagen Stall und Scheune, rechts gab es einen neueren Anbau.

„Hübsch ist es hier!“, sagte Jelena. „Sehr hübsch!“

Alex, Bibi und Tina stiegen ebenfalls ab.

„Suchen wir erst mal Linda.“ Alex ging voran zu dem kleinen Anbau. „Das ist der Hofladen, in dem Linda ihr Gemüse verkauft. Bestimmt finden wir sie dort.“

Doch die Tür des Hofladens war verschlossen.

„Klingeln wir eben an der Haustür“, schlug Bibi vor.

Auch die Haustür war abgesperrt, und selbst nach mehrmaligem Klingeln tauchte niemand auf.

Tina zuckte mit den Schultern.

„Keiner da!“ Es klang nicht gerade so, als würde sie das sehr bedauern.

„Linda ist bestimmt auf den Feldern“, meinte Alex. „Sehen wir dort mal nach.“

Die fünf gingen zu ihren Pferden zurück. Als sie aufsitzen wollten, fuhr ein älterer Lieferwagen auf den Hof. Die Tür ging auf, und Linda sprang aus dem Auto. Einer ihrer langen blonden Zöpfe fiel ihr über die Schulter. Schwungvoll schleuderte sie ihn zurück und kam mit großen Schritten auf die Freunde zu.

„Wie schön, dass ihr mich besucht“, rief sie Bibi, Tina und Alex zu. „Leider bin ich voll im Stress und hab kaum Zeit.“

„Was ist denn los?“, erkundigte sich Bibi.

„Ach, mein Freund ist im Krankenhaus; er hat sich das Bein gebrochen. Der Arme muss noch ein paar Tage liegen und sich schonen.“

„Dann kannst du bestimmt Hilfe gebrauchen“, sagte Alex.

„Und ob! Ich weiß gar nicht, wo mir der Kopf steht. Und morgen ist auch noch Markttag in Falkenstein, da muss ich verkaufen.“

„Vielleicht können wir dir weiterhelfen“, sagte Alex. „Das sind Jelena und Milan. Sie kommen aus Rumänien und suchen einen Job als Erntehelfer.“

Linda betrachtete Jelena und Milan genauer.

„Kennt ihr euch denn mit der Arbeit auf einem Biogemüsehof aus?“, fragte sie freundlich.

„Na klar!“, erwiderte Milan. „Wir sind schließlich auf einem Bauernhof aufgewachsen.“

„Die beiden können auch super mit Pferden umgehen“, warf Alex ein.

„Das stimmt.“ Milan nickte. „Bei uns zu Hause werden Pferde immer noch für die landwirtschaftliche Arbeit eingesetzt.“

„Echt? Ich bewirtschafte den Hof auch noch wie früher“, sagte Linda. „Alles ohne Maschinen! Meine Pferde müssen zwar arbeiten, sie haben es aber trotzdem gut bei mir.“

„Das glaube ich dir sofort“, erwiderte Jelena. Sie ließ ihren Blick wieder über den Hof wandern. „So hübsch, wie du es hier hast, kümmerst du dich bestimmt gut um deine Pferde.“

„Freut mich, dass dir der Hof gefällt.“ Linda lächelte. „Könntet ihr denn gleich anfangen? Ich muss jetzt aufs Feld und für morgen Gemüse ernten, dabei kann ich Hilfe gebrauchen. Dann wäre ich schneller fertig und könnte den Hofladen wieder öffnen. Morgen geht es übrigens schon in aller Frühe los. Und nach dem Markt muss noch Gemüse an meine Kunden von außerhalb geliefert werden.“

Linda deutete auf ihren alten Lieferwagen. Je mehr Aufgaben sie aufgezählt hatte, desto schneller hatte sie gesprochen.

„Kein Problem“, sagte Milan ruhig. „Wir können sofort anfangen, frühes Aufstehen macht uns nichts aus, und Autofahren und Gemüse ausliefern kann ich auch.“

„Echt?“ Linda machte ein Gesicht, als hätte sie soeben erfahren, dass sie im Lotto gewonnen hatte. „Ich habe zwar bisher noch nie mit Erntehelfern gearbeitet“, meinte sie. „Aber ich würde sagen, wir probieren es einfach! Was haltet ihr davon, wenn ich euch jetzt den Hof zeige? Danach fahren wir aufs Feld und fangen mit der Ernte an. Dabei können wir den Rest besprechen: Arbeitszeiten und Bezahlung und so weiter. Einverstanden?“

„Einverstanden!“, riefen Jelena und Milan wie aus einem Mund.

„Wir drei werden dann ja nicht mehr gebraucht, oder?“, fragte Alex. Er machte eine Geste, die Tina und Bibi mit einschloss.

„Stimmt!“ Linda nickte. „Ich würde das alles gern allein mit Milan und Jelena klären.“

„Dann brechen wir jetzt auf“, sagte Alex. „Und wir ...“, dabei nickte er Jelena und Milan zu, „... wir sehen uns dann später auf dem Schloss, okay?“

„Okay!“ Jelena strahlte. Plötzlich umarmte sie Alex und drückte ihn kurz an sich. „Danke, dass du uns geholfen hast!“

„Nichts zu danken“, meinte Alex fröhlich. „Hab ich gern gemacht.“

Die drei saßen auf und ritten vom Hof. Sie hatten kaum das Tor passiert, da hielt Tina ihren Fuchshengst an.

„Was sollte das eigentlich heißen“, brach es aus ihr hervor. „Wir sehen uns später auf dem Schloss? Hast du die zwei etwa dort einquartiert? Das fände dein Vater überhaupt nicht gut.“

„Seit wann interessiert dich denn, was mein Vater gut findet?“, gab Alex erstaunt zurück. „Außerdem hab ich sie nicht dort ‚einquartiert‘, sondern –“

„Ich finde das aber auch nicht gut“, unterbrach ihn Tina. „Du kennst die zwei doch gar nicht.“

„Wie gesagt, ich habe sie nicht auf dem Schloss einquartiert“, fuhr Alex bemüht ruhig fort. „Sie haben nur ihre Sachen dort, und sie zelten im Garten. Außerdem vertraue ich ihnen – auch wenn ich sie noch nicht lange kenne.“

„Besonders dieser Jelena, stimmt’s?“, fragte Tina giftig. „Du findest sie nett, gib es zu!“ Alex’ und Tinas Gesichter hatten sich gerötet. Sie waren jetzt beide ziemlich wütend.

„Klar ist sie nett!“, gab Alex zurück. „Jedenfalls netter als du!“

„Aha! Du gibst es also zu, dass du auf sie stehst!“

„Ich habe doch nur gesagt, dass ich sie nett finde. Milan finde ich auch nett. Und dich normalerweise auch.“

„Was?!“, rief Tina empört. „Jetzt wirfst du mich auch noch mit zwei Fremden in einen Topf.“

„Mensch, Tina!“, sagte Alex wütend. „Wenn du dich weiter so seltsam benimmst, weiß ich echt nicht –“

„Was weißt du dann echt nicht?“

„Dann ... also dann ...“ Alex suchte nach den richtigen Worten.

„Was dann?“, bohrte Tina unerbittlich weiter.

„Dann weiß ich echt nicht, ob das noch Sinn macht mit uns!“, sagte Alex.

„So ist das also!“ Das war alles, was Tina sagte. Auf einmal riss sie ihren Amadeus herum und ritt weg, ohne sich noch einmal umzudrehen.

„Dann reite doch nach Hause“, rief Alex ihr wütend hinterher. „Ist mir völlig egal.“

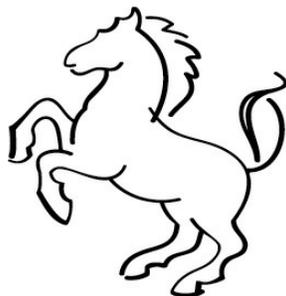
„Die spinnt plötzlich komplett!“, murmelte er, als Tina außer Hörweite war.

„Das hättest du nicht sagen sollen, dass du nicht weißt, ob es noch Sinn macht und so“, meinte Bibi. „Du musst dich mehr um sie kümmern.“

„Wie denn?“, fuhr Alex auf. „Tina benimmt sich wie ein Baby. Mir reicht’s jetzt. Echt! Ich reite auch nach Hause.“

Bibi seufzte.

Abwechselnd blickte sie ihren Freunden hinterher, die wütend in verschiedene Richtungen davonritten.



Sigurds Plan

Sigurd rückte seine Sonnenbrille zurecht. Er spähte vorsichtig durch die Zweige einer Hagebuttenhecke in Richtung Birkenhof. Soeben waren Bibi, Tina und Alex mit den zwei Fremden an ihm vorbeigeritten. Zum Glück hatten sie ihn nicht bemerkt. Was sie wohl auf dem Birkenhof wollten? Hatte das Gräfchen Tina Martin und ihre Hexenfreundin um Hilfe gebeten, und sie versuchten jetzt gemeinsam, den beiden Fremden eine Arbeit zu beschaffen?

Sigurd blickte direkt in die Sonne. Die neue Brille war ihr Geld wert, dachte er zufrieden. Die Gläser waren verspiegelt und reflektierten das Licht so gut, dass selbst die grellste Sonne ihn nicht blendete. Außerdem konnte niemand durch diese Gläser hindurchsehen – genau wie bei einem Spiegel. Mit dieser Brille wirkte er richtig cool! Sigurd wischte sich den Schweiß von der Stirn und trocknete seine Hand an der Arbeitshose ab, die er ausnahmsweise trug. Er mochte es nicht, sich schmutzig zu machen, aber heute war es nötig gewesen. Mit Jakob, dem Vorarbeiter, war er vorhin auf den Feldern gewesen. Er hatte ihm geholfen, Gemüse für den morgigen Markttag zu ernten und ihm aufgetragen, die Sachen anschließend gleich in den Lieferwagen zu laden.

„Das Gemüse welkt doch bis morgen, wenn es in dieser Hitze im Auto liegt“, hatte Jakob protestiert.

Aber ob man das Gemüse heute oder morgen früh einlud, machte nach Sigurds Überzeugung keinen großen Unterschied. Außerdem hatte er keine Lust, am nächsten Tag früh aufzustehen. Das hatte er Jakob auch in aller Deutlichkeit klargemacht.

„Wie Sie meinen“, hatte Jakob kopfschüttelnd erwidert. „Aber wundern Sie sich nicht, wenn die Leute dann bei der Birkenhofbäuerin kaufen.“

Linda vom Birkenhof. Sein Vater sprach oft davon, was für eine tüchtige junge Frau sie doch war. Sigurd spürte, wie der Ärger wieder in ihm hochkochte. Dieser Linda würde er es schon zeigen! Er würde dafür sorgen, dass sie morgen gar nicht auf dem Markt auftauchte. Denn wenn sie nicht da war, konnten die Leute auch nichts bei ihr kaufen!

Sigurd beobachtete den Birkenhof weiter und überlegte, wie er seinen Plan am besten umsetzen konnte. Lindas Lieferwagen war nicht mehr der neueste. Die alte Kiste konnte jederzeit ihren Geist aufgeben – vor allem, wenn man ein bisschen nachhalf. Sigurd lachte in sich hinein. Er musste das Auto ja nicht gleich kaputt machen, nein, so etwas war nicht sein Stil. Außerdem wäre es viel zu auffällig. Sigurd wusste schon, wie er es anstellen würde.

Und wenn er die Sache mit Lindas Wagen erledigt hatte, würde er zu seinem schwarzen Sportflitzer zurücklaufen, den er in der Nähe geparkt hatte, und zum Sonnenblumenfeld fahren. Dort würde er einige Sonnenblumen abschneiden und sie morgen auf dem Markt teuer verkaufen.

Zunächst aber beobachtete er weiter den Hofeingang. Jetzt tauchten Bibi, Tina und Alex wieder auf. Die drei schienen sich zu streiten. Genauer gesagt: Das Gräfchen und das Reiterhoftöchterchen gifteten sich gegenseitig an, dass es eine wahre Freude war. Jetzt ritten Tina Martin und der Grafensohn in verschiedene Richtungen davon. Worüber sie sich wohl so gestritten hatten? Vielleicht war Tina ja eifersüchtig auf die Fremde, um die sich das Gräfchen so rührend kümmerte? Die blonde kleine Hexe machte einen ziemlich ratlosen Eindruck. Schließlich ritt sie Tina hinterher, und bald waren alle drei verschwunden. Die Fremden waren aber immer noch auf dem Hof. Wahrscheinlich hatte Linda sie tatsächlich eingestellt und gleich dabehalten.

Sigurd beschloss, es zu riskieren. Er rannte los und versteckte sich hinter einer der Birken, die zahlreich rund um den Birkenhof wuchsen. Von hier aus konnte er alles gut sehen. Ja, da stand Lindas alter Lieferwagen, mit dem sie morgen auf den Markt fahren würde. Gerade kam sie mit den Fremden aus der Scheune. Sie hatten den Pferdewagen eingespannt, einer von Lindas schweren Kaltblütern zog ihn. Heutzutage noch Pferde zur Arbeit einzusetzen! Hoffnungslos altmodisch war das! Die drei stiegen auf den Wagen, und Linda kutscherte sie zum Tor hinaus. Sie fuhren in Richtung der Gemüsegelder, die hinter dem Hof lagen. Wahrscheinlich, um für den Markttag morgen Gemüse zu ernten. Sie würden also eine Weile weg sein!

Sigurd nahm seine Sonnenbrille ab und steckte sie in die Tasche seiner Arbeitshose. Er würde sie jetzt nicht brauchen. Als der Pferdewagen außer Sicht war, kletterte Sigurd über den Zaun und rannte zum Lieferwagen. Er öffnete die Fahrertüre und zog den Hebel, mit dem sich der Verschluss der Motorhaube öffnen ließ.

Gleich darauf lag der Motor des Autos ungeschützt vor ihm. Sigurd grinste. Er kannte sich aus mit Motoren.

Er wusste genau, was er zu tun hatte.

